

WALLISER DES JAHRES – CHARLES-CLOS OLSOMMER STIRBT

Ein grosser Maler

Es ist einmal mehr das Licht des Wallis, das einen Künstler in seinen Bann schlägt: Charles-Léon Olsommer ist 1899 bei seinem Onkel in Ardon zu Besuch. Er nimmt den Vornamen Charles-Clos an und zieht ins Weindorf, bevor er sich 1912 ein Haus in Veyras oberhalb von Siders baut. Das Gebäude beherbergt heute ein Museum, das dem Künstler gewidmet ist.

Inspiration

Charles-Clos Olsommer ist ein Vertreter des Jugendstils und des Münchner Symbolismus. Er arbeitet vor allem auf Papier. Er ist in allen Techniken beschlagen: Zeichnung, Aquarell, Gouache, Öl.

Sein Hauptwerk bilden Walliser Landschaften und Porträts, die er im naturalistischen Stil malt. Aber seine Kunst findet dort den höchsten Ausdruck, wo sie im Traumhaften angesiedelt ist, was durch seinen Hang zum Mystischen noch verstärkt wird.

Seine Frau Veska, seine Kinder und andere Familienmitglieder malt er häufig. Er kombiniert die Porträts mit Allegorien, welche seine Spiritualität noch unterstreichen. Aber auch die von der Sonne und vom Leben gezeichneten Gesichter der alten Menschen des Wallis dienen ihm als Vorlage. Häufig malt er Selbstporträts und Akte. Olsommer gilt als ausgesprochen vielseitiger Künstler.

Biografische Notizen

Charles-Clos Olsommer wird am 17. März 1883 in Neuenburg geboren. Er ist französischer Abstammung und wird 1899 eingebürgert. An der Kunstschule von Neuenburg studiert er in den Jahren 1902/1903 unter der Anleitung von Charles L' Eplattenier Malerei. Dann studiert er an der Kunstgewerbeschule von München, dann an der Ecole des beaux-arts in Genf.

1907 heiratet Olsommer Veska, die er bei einer seiner vielen Reisen nach Bulgarien, in den Balkan, nach Italien und Deutschland kennenlernt. Sie wird seine Muse und sein Modell und schenkt ihm fünf Kinder: Fridolin, Lor, Bojen, Claude und Carlo.

Veska prägt als Gattin, als Mutter und Muse Werk und Leben des Malers in hohem Masse. Das anerkennt der Künstler nicht nur in seinem Werk, sondern auch durch bewegende Worte. Am Ende seines Lebens ehrt er sie so: «Du bist auf der ganzen Welt das einzige Wesen, von dem ich völlig abhängig bin.»

1935 konvertiert Olsommer zum Katholizismus. Er ist inzwischen ein arrivierter Künstler.



Eines der Werke von Charles-Clos Olsommer, das typisch ist für seinen Stil.

zvg

1958 erhält er die Ehrenbürgerwürde in Veyras. Er ist von 1908 an Mitglied der Gesellschaft der Maler, Bildhauer und Architekten der Schweiz; drei Male erhält er den eidgenössischen Preis für Kunst.

Ein Olsommer-Museum

Kurze Zeit nach seinem Tod im Jahre 1966 äussert seine Frau Veska den Wunsch, dass ein Museum mit den Werken ihres Mannes errichtet wird. Im Jahre 1989 wird dieses

Anliegen Wirklichkeit, und zwar im Haus des Malers.

Seine Kinder überlassen das Gebäude der Gemeinde, unter der Bedingung, dass sie für den Unterhalt aufkommt. Sie bringen rund 100 Werke des Künstlers in das neu geschaffene Museum ein.

Seit dem Jahre 1995 hat eine Stiftung die Verwaltung des Museums übernommen und kümmert sich um Charles-Clos Olsommers künstlerische Hinterlassenschaft.

WEINWIRTSCHAFT

Fendant und Johannisberg werden geschützt

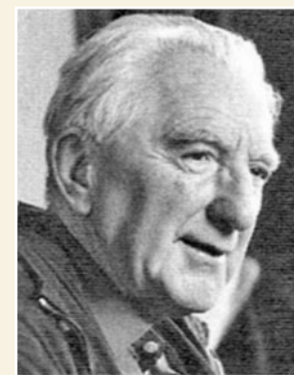


Schon in den 1930er-Jahren gibt es erste Bestrebungen, um die typischen Walliser Bezeichnungen für Weine zu schützen. Ab 1936 unternimmt Provis Schritte, damit der Staatsrat die Bezeichnungen Fendant und Johannisberg schützt und sie damit für Walliser Weine reserviert. Der Chasselas

wird bereits seit dem XIV. Jahrhundert im Genferseebecken angepflanzt und nimmt im Wallis einen sehr grossen Stellenwert ein. Dies ist auch in der Waadt der Fall und dort will man den Chasselas unter der Bezeichnung «Fendant Vaudois» vermarkten. Doch dazu kommt es nicht, denn 1966 erlässt der Walliser Staatsrat einen Beschluss, dass die Bezeichnung Fendant und Johannisberg nur für Weine Verwendung finden darf, die aus Walliser Chasselas und Sylvaner-Trauben hergestellt werden. Gleichzeitig erlässt der Staatsrat Vorschriften, die eine hohe Qualität der Trauben für diese Weinbezeichnungen gewährleisten. Das Kantonslaboratorium legt jeweils die Mindestanforderungen fest.

NATURSCHUTZ

«La Brésilienne» von Marcel Michellod



Der langjährige Pfarrer von Finhaut, Marcel Michellod, sorgt nicht einzig für seine Schäfchen, sondern er ist auch kunstbegeistert. Er schafft Kirchenfenster und gestaltet Kelche und andere Kultusgegenstände. Und gleichzeitig schreibt er auch noch. Im Jahre 1966 veröffentlicht er seinen Roman «La Brésilienne», der am Comptoir von Martigny präsentiert wird und dort für Furore sorgt. Der «Nouvelliste du Rhône» veröffentlicht das Werk als Fortsetzungsgeschichte.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Das Wallis in der Schweiz ist:
eine beliebte Herkunftsbezeichnung.»

Grégoire Luyet
51 Jahre, Stellvertretender Direktor, Leiter Departement Anti-Geldwäscherei
& Datenqualität, Hauptsitz der WKB Sitten
Wohnhaft in St-Germain/Savièse



Walliser
Kantonalbank